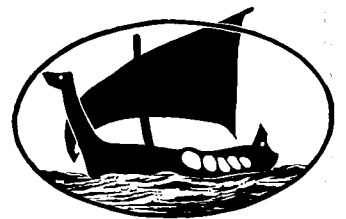


Brixfelde

Sonderdruck aus

● STADER JAHRBUCH
1999
2000



Stader Geschichts-
und Heimatverein

Anmerkungen zum Ortsnamen *Buxtehude*

von
Jürgen Udolph

Einführung

Die ursprüngliche Bedeutung des Ortsnamens *Buxtehude* wird immer noch diskutiert und gilt letztlich – falls man sich nicht einem der beiden Vorschläge von A. C. Förste bzw. W. Laur (zu den Einzelheiten s. unten) anzuschließen bereit ist – als noch nicht entschieden.

Wenn ich es wage, den Ortsnamen noch einmal zum Gegenstand eines Beitrages zu machen, dann vor allem deshalb, weil es einige neue Aspekte gibt, die sich sowohl auf das sekundär angetretene *-hude* wie auch auf den Komplex *Buk-stad-/Buk-stede-* beziehen. Geholfen haben mir in diesem Zusammenhang ermunternde Äußerungen von Briefpartnern in Stade und Buxtehude, so daß ich hier dem Wunsch, meine in Briefen dargelegten Überlegungen zum Ortsnamen *Buxtehude* einem größeren Leserkreis bekannt zu machen, gefolgt bin.

Historische Überlieferung des Ortsnamens *Buxtehude*

Es ist die unabdingbare Voraussetzung einer Ortsnamendeutung, eine kritische Sichtung der historischen Belege an den Anfang der Überlegungen zu stellen. Ich biete im folgenden keine vollständige Auflistung von allen bezeugten Schreibungen, aber führe wohl diejenigen – vor allem ältesten und älteren – Belege an, die für die Etymologie von entscheidender Bedeutung sind.

Für den Ortsnamen *Buxtehude* sind vor allem zu berücksichtigen:

959 (Abschrift 11. Jh.) *Buochstadon*¹;

973 *Buocstadon*²;

1135 (A. 14. Jh.) *Buchstadihude*³;

1. K. Casemir, U. Ohainski, Niedersächsische Orte bis zum Ende des ersten Jahrtausends in schriftlichen Quellen, Hannover 1995, S. 107; nach: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I., (Monumenta Germaniae Historica. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd. 1), 2. unveränd. Aufl., Berlin 1956, Nr. 205 S. 284.
2. Casemir/Ohainski, Nds. Orte, wie Anm. 1, S. 107; nach: Die Urkunden Otto des II. (Monumenta Germaniae Historica. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd. 2 Teil 1), 2. unveränd. Aufl., Berlin 1956, Nr. 29 S. 39.
3. Die Urkunden Lothars III. und der Kaiserin Richenza, hrsg. von Emil von Ottenthal und Hans Hirsch (Monumenta Germaniae Historica. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. 8), 2. unveränd. Aufl., Berlin 1957, Nr. 73, S. 112; M. Schindler, Buxtehude. Studien zur mittelalterlichen Geschichte einer Gründungsstadt, Wiesbaden 1959, S. 12.

(1160-1161) (Kopie 17. Jh.) *Gerlachus de Bucstedehusen* (!)⁴;
 1195 *Heinrich de Bucstedehide*⁵;
 1196-1197⁶ *de loco, que Buxethehutte dicitur ... in Buxethehutte ... in Buxethehutte ... de villa Buxethehutte ... in Buxethehutte*⁷;
 (um 1200) *Buxtehude*⁸;
 1210 *Buxtedehusen* (!; Papsturkunde)⁹;
 1229 *Buxtehutte*¹⁰;
 (um 1230) *in Bochtehuthen*¹¹;
 1231 *in Bucxtehutte*¹²;
 1232 *Buxtehutte*¹³;
 (1232) *Bustehutte*¹⁴;
 1235 *Buxtehutte*¹⁵;
 1255 *in bustehude*¹⁶;
 1263 *prepositus de Buxtehutte*¹⁷;
 1274 *Buxtehude*¹⁸;
 1285 *buxstehutte*¹⁹;
 1287 *Buxstehutte ... Buxstehude ... in Buxstehutte*²⁰;

4. M. Schindler, *Buxtehude*, wie Anm. 3, S. 12 f., nach: Urkundenbuch der Familie von Heimbruch, hrsg. von H. Grotefend, Frankfurt a. M. 1882, Nr. 2 S. 2; gedruckt: W. v. Hodenberg, *Verdener Geschichtsquellen*, Bd. 2, Celle 1857, Nr. 22; C. L. Grotefend, *Der Streit zwischen dem Erzbischof Gerhard II. von Bremen und dem Bischof Iso von Verden wegen der geistlichen Gerichtsbarkeit über das Schloß Ottersberg im Jahre 1226*, in: *Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen* Jg. 1871, S. 1 - 45, hier S. 44 f.; *Urkunden - Regesten - Nachrichten über das Alte Land und Horneburg 780-1300*, hrsg. von Carl Röper, Bd. 1, 2. Aufl., Jork 1987, Nr. 104; *Die Urkunden Friedrichs I. 1158-1167*, bearb. von Heinrich Appelt (*Monumenta Germaniae Historica. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser*, Bd. 10, Teil 2), Hannover 1979, Nr. 310 S. 129.
5. *Urkundenbuch der Stadt Stade* (*Bremer Urkundenbuch*, 12. Abteilung), bearb. von J. Bohmbach (*Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen*, Bd. 37, 4 = *Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Stade*, Bd. 1), Hildesheim-Stade 1981, Nr. 21 S. 23.
6. Zur Datierung s. G. Streich, *Klöster, Stifte und Kommenden in Niedersachsen vor der Reformation* (*Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens*, Heft 30), Hildesheim 1986, S. 53 (mit Literatur).
7. M. Schindler, *Buxtehude*, wie Anm. 3, S. 71, 72, 73.
8. *Urkunden - Regesten - Nachrichten*, Bd. 1, wie Anm. 4, Nr. 141.
9. Ebenda, Nr. 162.
10. Ebenda, Nr. 209.
11. Ebenda, Nr. 212.
12. Ebenda, Nr. 224.
13. Ebenda, Nr. 231.
14. Ebenda, Nr. 232.
15. Ebenda, Nr. 242.
16. H. Sudendorf (Hrsg.), *Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande*, Bd. 1, Hannover 1859, Nr. 39 S. 27.
17. *Urkundenbuch des Klosters Ebstorf* (*Lüneburger Urkundenbuch* Abt. 3), bearb. von K. Jaitner (*Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen*, Bd. 37, 7), Hildesheim 1985, Nr. 32 S. 33.
18. *Urkunden - Regesten - Nachrichten*, Bd. 1, wie Anm. 4, S. 398.
19. A. C. Förste, *38 neue Forschungen und Quellen zur Geschichte und Ortsnamenkunde der Buxtehuder Geest*, Moisburg 1995, S. 226.
20. M. Schindler, *Buxtehude*, wie Anm. 3, S. 76, 77.

1289 *de Buxtehude* (2 mal)²¹;
 1290 *Buxtehude*²²;
 1295 *de Buxtehude*²³;
 1321 *in Oldenbuxcchude; in Oldenbuxcchehude*²⁴;
 1328 *Buxstedhude*²⁵;
 um 1335 *Buxtehude*²⁶;
 1368 *in Buxtehude*²⁷;
 1382 *Oldenbuxtehude*²⁸;
 1521 *Buxtehude*²⁹.

Zahlreiche weitere, hier nicht genannte Belege finden sich in dem Werk: Urkunden – Regesten – Nachrichten über das Alte Land und Horneburg 780 - 1300, Bd. 1-4, Jork 1986 - 1990.

Bisherige Deutungen des Ortsnamens

Die folgenden Zeilen werden nicht auf alle bisher vorgelegten Deutungsvorschläge³⁰ ausführlich eingehen, sondern vor allem auf folgende Punkte Bezug nehmen:

1. Wie ist das Verhältnis der beiden ältesten Formen (959 *Buochstadon*, 973 *Buocstadon*) zu den folgenden *Buchstadihude*-, *Buxstedehude*-Belegen (also den mit *-hude*- erweiterten Bildungen) zu erklären?

21. Das hamburgische Schuldbuch von 1288, bearb. v. E. v. Lehe (Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg 4), Hamburg 1956, S. 19, 31.
22. Hamburgisches Urkundenbuch, Bd. I, hrsg. von J. M. Lappenberg, Hamburg 1842, Nr. 351 S. 713.
23. Das hamburgische Schuldbuch von 1288, wie Anm. 21, S. 84, 85.
24. Hamburgisches Urkundenbuch, Bd. II 3. Abt., hrsg. vom Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, Hamburg 1933, Nr. 507 S. 396, Nr. 509 S. 397.
25. M. Schindler, *Buxtehude*, wie Anm. 3, S. 78.
26. Hamburgisches Urkundenbuch, Bd. II 3. Abt., wie Anm. 24, Nr. 892 S. 687.
27. H.-D. Loose, *Hamburger Testamente* (Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg 11), Hamburg 1970, S. 30.
28. K. E. Fick, *Buxtehude, Siedlungsgeographie einer niederelbischen Geestrandstadt*, Bremen 1952, S. 28.
29. E. Keyser (Hrsg.), *Das Visitationsbuch der Hamburger Kirchen* (Arbeiten zur Kirchengeschichte Hamburgs 10), Hamburg 1970, S. 189.
30. L. Bückmann, in: *Zwischen Elbe, Seeve und Este. Ein Heimatbuch des Landkreises Harburg*, Bd. 1, Harburg 1925, S. 307; Fick, *Buxtehude*, wie Anm. 28, S. 23 ff.; Th. Thorborg, Was bedeutet der Name *Buxtehude*, in: *Auf alten Spuren, gesammelt von Th. Thorborg* (*Buxtehuder Heimatbücher*, Bd. 1), *Buxtehude* 1936, S. 26 - 32; W. Förste, *Randbemerkungen zu Muxburg, Bukstadin und -hude*, in: ebenda, S. 36; H. Bahlow, Rezension zu Adolf Bach, *Deutsche Namenkunde II. Die deutschen Ortsnamen*, 1. Halbbd., in: *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 79 (1956), S. 155 - 160, hier S. 159; H. Bahlow, *Der Name Buxtehude*, in: 2. Sonderausgabe des *Buxtehuder Tageblattes zur 1000-Jahr-Feier der Stadt Buxtehude*, Sommer 1959; H. Bahlow, *Deutschlands geographische Namenwelt*, Frankfurt a. M. 1985, S. 63; H. Wohltmann, *Von den alten Städten unseres Bezirks Buxtehude, Horneburg und Stade*, in: *Stader Jahrbuch N. F.* 51 (1961), S. 139 - 153, hier S. 140, 152, Anm. 3; W. Laur, *Der Ortsname Buxtehude und seine Deutung*, in: *Mitteilungen des Stader Geschichts- und Heimatvereins* 55 (1980), S. 43 - 45; A. C. Förste, *Das älteste Buxtehude*, Moisburg 1982, S. 7 - 13.

2. Wie sind die schwankenden Schreibungen *Buoc-*, *Buoch-*, *Buch-*, *Buc-* zu deuten?

3. Was steht hinter *-stad-* bzw. *-sted-*?

Zunächst aber gilt es, völlig Verfehltes abzulehnen. Das betrifft vor allem den Versuch von H. Bahlow, eine Erklärung in Verbindung mit bretonisch *buc*, irisch *bocc* „weich, faulig“ zu suchen und somit an ein keltisches Wort *bob*, *bwch* „Sumpf“ anzuschließen. Dieser Versuch ist mit Recht von H. Wohltmann, A. C. Förste und anderen abgelehnt worden. Keltisches ist in niedersächsischen Ortsnamen nicht zu erwarten; eine Diskussion erübrigt sich.

Zu den oben angesprochenen Einzelfragen ist dagegen ausführlicher Stellung zu nehmen.

1. Die Belege des Namens zeigen zweifelsfrei, daß *-hude* (dazu s.u.) erst sekundär hinzugetreten ist. Daß zweimal *-husen* anstelle von *-hude* angetreten ist (ca. 1160 *Bucstedehusen*; 1210 *Buxtedehusen*), kann hier unberücksichtigt bleiben. Es liegen Verschreibungen bzw. Verwechslungen von *-hude* mit *-husen* vor.

Eine Deutung des Ortsnamens hat das nachträgliche Hinzufügen von *-hude* natürlich zu berücksichtigen. Zur Erklärung für diese Erscheinung hat A. C. Förste³¹ auf ähnlich gelagerte Ortsnamen-Parallelen verwiesen; für ihn ist „von Bedeutung, ... daß in einer Reihe von *Hude*-Ortsnamen andere Ortsnamen als Bestimmungswort enthalten sind (z. B. in *Pahlhude* an der Eider *Pahlen*³²; in *Sentemerienhude* an der Trave bei Groß Barnitz³³) und daß in all diesen Fällen der Ort mit *hude* verschieden von dem Ort ohne *hude* war. Es war immer so, daß der Ort mit *hude* am Flußufer lag, während der ohne *hude* entfernt davon im Lande belegen ist“.

A. C. Förste hat diesen Befund in seiner letzten größeren Publikation weiter ausgebaut und weist nun noch hin auf *Oyten – Oyterhude* (an der Wümmen)³⁴, *Ratekau – Ratekowenhude* (an der Schwartau), *Stegen – Stegener Hude* (an der Oberalster) und *Köhlen – Köhlener Hude* (an der Geeste)³⁵.

Diese Bemerkungen können durch weitere Parallelen gestützt werden. Daß es sich bei den mit *-hude* erweiterten Ortsnamen dabei nicht um den gleichen Ort handelt, sondern im Gegenteil eher um eine benachbart liegende Siedlung oder eine Art Vorwerk, zeigen auch der ON. Hellwege (Kr. Rotenburg/Wümmen) und die nördlich davon zu lokalisierende Wü-

31. Förste, Das älteste Buxtehude, wie Anm. 30, S. 20.

32. Ca. 800 m voneinander entfernt.

33. Wobei unter Sente/Sunte Marien das Kloster Reinfeld zu verstehen ist.

34. Förste, 38 neue Forschungen, wie Anm. 19, S. 228.

35. Ebenda, S. 234.

stung *Hellwegerhude*³⁶: die *-hude*-Stelle „lag ursprünglich außerhalb des Dorfes He[llwege], ist im Laufe der Zeit aber durch die Ausweitung des Ortes in diesen einbezogen worden“³⁷. Man kann diese Angaben noch mit schleswig-holsteinischen Ortsnamen ergänzen: bei W. Laur³⁸ findet sich: *Steinfelder Hude* bei Steinfeld.

Es hat den Anschein, als trafen die Bemerkungen von A. C. Förste zu. Wenn das richtig ist, hat dieses auch Konsequenzen für die Deutung des ersten Ortsnamen-Elementes.

2. Probleme bereitet – wie oben schon bemerkt wurde – auch das Nebeneinander der Schreibungen von *Buoc-*, *Buoch-*, *Buch-* und *Buc-* in den historischen Belegen des Ortsnamens sowie dessen Zuordnung zum Altsächsischen (nur diese Sprache – und keineswegs das Althochdeutsche – kommt als Basis für den ON. *Buxtehude* in Frage). Das Hochdeutsche scheidet als Sprache, aus der der Ortsname gewonnen worden sein könnte, aus, aber einige der Belege erwecken den Eindruck, als habe es den Namen beeinflusst.

Man wird sich dazu den Darstellungen von W. Laur³⁹ anschließen können, der sich letztlich dafür ausgesprochen hat, daß trotz der hochdeutsch wirkenden Belege der Ortsname niederdeutsch *bok* „Buche“ enthalten müsse. Die hochdeutsch erscheinenden Schreibungen *Buoc-*, *Buoch-* (echt niederdeutsch wäre *Bok-*) interpretiert er als hochdeutsche Graphien, also Schreibungen, die von hochdeutschen Sprechern stammen müssen. Das betrifft sowohl *-uo-* als hochdeutsche Variante eines niederdeutschen *-o-* wie auch *-ch-* als hochdeutsche Version eines niederdeutschen *-k-*.

Zur Frage des Verhältnisses von *-uo-* und *-o-* verweist W. Laur ferner auf die Erscheinung, daß niederdeutsch *-o-* in Mundarten in bestimmten Positionen und nicht selten zu *-u-* geworden ist. Ergänzt werden können diese Bemerkungen durch eine ganz ähnliche Überlegung, die ich⁴⁰ zum ON. *Bockenem* bei Hildesheim (und anderen) vorgebracht habe. Auch bei diesem Ortsnamen erscheinen häufig *-u-*-Schreibungen, die ebenfalls als Varianten eines niederdeutschen *-o-* verstanden werden können, und ferner besonders häufig bei Ortsnamen, die ndt. *böke* „Buche“ enthalten (was auch bei *Buxtehude* zu vermuten ist).

Als Ergebnis läßt sich festhalten: im ersten Teil (dem Bestimmungswort) des Namens *Buochstadon* darf altsächsisch **Bok-* „Buche“ gesehen werden.

36. Zu den Einzelheiten s. U. Scheuermann, Die Flurnamen des westlichen und südlichen Kreises Rotenburg (Wümme), Rotenburg (Wümme) 1971, S. 348.

37. Ebenda.

38. W. Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs 28), 2. Aufl., Neumünster 1992, S. 350.

39. Man vergleiche den in Anm. 21 genannten Beitrag.

40. J. Udolph, Fränkische Ortsnamen in Niedersachsen?, in: Festgabe für D. Neitzert zum 65. Geburtstag (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte, Bd. 1), Bielefeld 1998, S. 1 - 70, hier S. 46 f.

3. Schwerer ist das in dem Ortsnamen enthaltene dritte Problem zu beurteilen, nämlich das Element *-stad-* und *-sted-* in *Buocstadon/Buochstadon* bzw. *Buchstadihude, Buxethehude*. Es gibt zwei Vorschläge.

a) W. Laur geht von altsächsisch *stath*, mittelniederdeutsch *stade* „Gestade, Ufer“ aus und sieht in *-stadon* „eine flektierte Form der Einzahl nach der *n*-Deklination, der schwachen, zu as. **stada*“⁴¹. Später entsteht nach seiner Ansicht aus spätsächsisch **Bukstadi-* bzw. **Bukstadehude* durch Zusammenziehung und Abschwächung von Nebentonvokalen über *-stede* einfach *-ste-*.

b) A. C. Förste lehnte dieses ab und meint: „Die Form *stadon* deutet ... auf die Dativform mit *on* des femininen altsächsischen Substantivs *stada* = ‘Platz, Ort’ hin (daraus mittelniederdeutsch *stede*) und nicht auf den Dativ Singularis des maskulinen altsächsischen Substantivs *stath* = ‘Gestade, Ufer’, der *stathe* lautete“⁴². Weiter betont A. C. Förste: „Bei dem altsächsischen Wort *stath* = ‘Gestade, Ufer’, einem maskulinen *a*-Stamm, kommt die Form *stathon/stadon* überhaupt in keinem grammatischen Kasus vor, weder im Singular noch im Plural!“⁴³.

Zum Versuch W. Laurs meint Förste: die Verbindung mit dem Uferwort „überzeugt nicht, da er das maskuline Geschlecht des altsächsischen Wortes *stath*, den *a*-Stamm sowie dessen Beugungsformen unbeachtet läßt und sich außerdem die Freiheit nimmt, die ihm zweckdienlich erscheinende Form *Bukstadehude* und den Namensbestandteil *stade* frei zu konstruieren – Formen, die in den reichhaltigen Quellenbelegen dieses Ortsnamens niemals vorkommen. – Es ist nun einmal eine unumstößliche Tatsache, daß das altsächsische Wort *stath* = ‘Gestade, Ufer’ maskulin war ... Keine Spur einer derartigen Sprechtradition findet sich dagegen in dem Ortsnamen Buxtehude, der seit 821 Jahren (!) das Ortsnamen-Grundwort *stede* enthält“⁴⁴.

Kritik der Deutungsversuche

1. Wendet man sich unter Einbeziehung der bisherigen Argumente nochmals dem ersten Punkt, dem nachträglichen Zusatz *-hude* zu, so spricht alles dafür, dem Argument von A. C. Förste zu folgen, wonach sich Ortsnamenpaare, die sich durch einen entsprechenden Zusatz unterscheiden (genannt seien hier nochmals *Buochstadon/Buocstadon* – *Buchstadihude/Bucstedehusen/Buxethehude*; *Pahlen* – *Pahlhude*; *Sente Marien/Sunte*

41. Laur, Der Ortsname Buxtehude, wie Anm. 30, S. 43.

42. Förste, Das älteste Buxtehude, wie Anm. 30, S. 10.

43. Ebenda.

44. Ebenda, S. 10 f.

Marien – Sentemerihude; Hellwege – Hellwegerhude; Stegen – Stegener Hude; Steinfeld – Steinfelder Hude) auf zwar nah beieinander liegende, aber doch verschiedene Orte oder Ortsteile bezogen haben. Demnach können auch zwischen dem alten *Buochstadon/Buocstadon und Buchstadihude/Bucstedehusen/Buxethehute* einige hundert Meter Differenz⁴⁵ gelegen haben. In Verbindung mit dieser Annahme gewinnt eine neue Untersuchung des Elementes *-hude* in Ortsnamen an Gewicht. In dieser⁴⁶ wird u. a. darauf verwiesen, daß *hude* in Norddeutschland vor allem in Siedlungsnamen begegnet, die an Gewässern liegen. Im Mittelniederdeutschen ist *hûde* als „Holzlagerplatz, Stapelplatz an einer Wasserverbindung, Fährstelle“ bezeugt. Im Niederländischen fehlt das Wort, es läßt sich allerdings aus Ortsnamen gewinnen. Auch im Englischen ist es heute unbekannt, jedoch ist es in altenglischer Zeit als *hyð* „Platz, der das Schiff bei der Landung aufnimmt, ein passendes niedriges Ufer, ein kleiner Hafen“ belegt.

Die Etymologie von *-hude* wird auch dadurch erschwert, daß die ursprüngliche Bedeutung des Wortes letztlich nicht klar ist. Zu suchen ist nach einem gemeinsamen Nenner für bezeugte Bedeutungen wie „Holzlagerplatz, Stapelplatz an einer Wasserverbindung, Fährstelle, (kleiner) Hafen, Landungsplatz, Bergungsplatz, Platz, der das Schiff bei der Landung aufnimmt, passendes niedriges Ufer, Überfahrtstelle“.

Da die Einzelheiten für die Etymologie des Ortsnamens *Buxtehude* nicht von Bedeutung sind, sei hier nur kurz resümiert, daß von einem Ansatz **kunt-* auszugehen ist und nahe Verwandte in einer slavischen Wortsippe gefunden werden können, die u. a. in russ. *kut* „Ende eines tief in das Land hineinreichenden Flußarms“, ukrain. *kut* „enge, winkelförmige Bucht“ und poln. *kąt* „zwischen zwei Untiefen befindliche oder ins Land eingeschnittene Wasserfläche im Fluß, aus der man mit dem Schiff nicht stromauswärts herausfahren kann; gewöhnlich der Rest eines alten Flußbettes oder ein Flußarm“ fortlebt. Der germanischen Sippe um *Hude*, altengl. *hyð*, liegt offenbar ein Wort zugrunde, das sich auf eine bestimmte Lage an einem Gewässer, wahrscheinlich eine vorspringende Landzunge (die als Stapelplatz usw. genutzt wurde), bezieht.

Eine Kartierung der hierzu gehörenden Ortsnamen, wozu u. a. *Dockenhuden, Fischerhude, Harwestehude, Hodenhagen, Hutfleth, Ritterhude, Steinhude* und *Winterhude* in Deutschland, *Coxyde (Koksijde)* in Flandern, *Chelsea* (785 *Cealchyþ, Celchyhyð*, 801 *Caelichyth*), *Erith* (695 *Earhyhyð*), *Hythe* (675 *huþe*) u. a. in England⁴⁷ gehören, zeigt einen engen Zusammen-

45. In dieser Größenordnung bewegen sich die nachprüfbaren Entfernungen bei den genannten Ortsnamenpaaren.

46. J. Udolph, *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*, Berlin/New York 1994, S. 460 - 473.

47. Man beachte die frühe Erwähnung der englischen Namen.

hang zwischen den norddeutschen *-hude*-Namen und den südostenglischen Verwandten. Schon vor mehr als 100 Jahren hat H. Jellinghaus angenommen, daß die *-hude*-Namen „ein starkes Zeugnis für die Herkunft des Stammes der südenglischen Bevölkerung aus der niederdeutschen Ebene“ seien. Dem kann angesichts dieser Verbreitung kaum widersprochen werden.

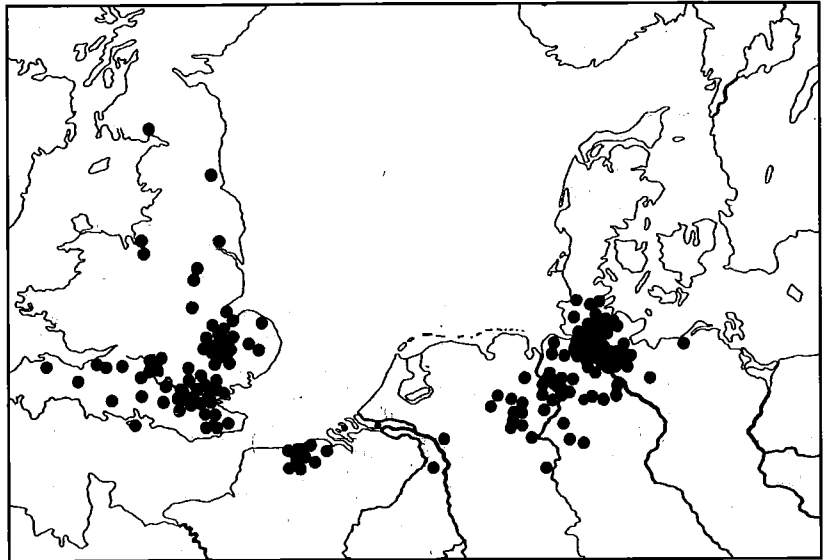


Abb. 1: Verbreitungskarte von *-hude*

Für unsere Frage nach der Bedeutung des Ortsnamens *Buxtehude* ist in diesem Zusammenhang aber etwas anderes wichtiger: *-hude*-Ortsnamen nehmen in der Tat fast immer Bezug auf ein Gewässer. Wir treffen uns auch in diesem Punkt mit A.C. Förste, der – wie oben schon bemerkt – zu einem ganz ähnlichen Ergebnis gekommen war, indem er geäußert hatte: „Es war immer so, daß der Ort mit *hude* am Flußufer lag ...“⁴⁸. Versuchen wir, unter Berücksichtigung des hier Erörterten, eine kritische Betrachtung des zweiten Punktes, der ursprünglichen Bedeutung von *-stad-* bzw. *-sted-* in den historischen Belegen des Ortsnamens *Buxtehude*.

2. An der Vermutung, daß im ersten Teil des Ortsnamens ndt. *Bok* „Buche“ gestanden hat, wird man kaum zweifeln können. Überlegungen, von einem Personennamen auszugehen⁴⁹, erübrigen sich angesichts der Überlegung, in den Schreibungen hochdeutschen Einfluß zu sehen (*-uo-* für *-o-*

48. Förste, *Das älteste Buxtehude*, wie Anm. 30, S. 20.

49. Ebenda, S. 11.

bzw. *-ch-* für *-k-*). Gilt dieses aber nur für den ersten Teil des Namens? Oder hilft diese Erkenntnis auch für den Wechsel von *-stad-* und *-sted-*? Unterziehen wir auch dieses Problem einer kritischen Sichtung.

3. Eine Durchsicht der bisherigen Vorschläge zu dem Verhältnis von *-stad-* und *-stede-* in den Formen *Buochstadon*, *Buocstadon*, *Buchstadihude*, *Bucstedehusen* und *Buxethehutte* (das seit 800 Jahren zusammen mit den daraus entstandenen Varianten *bustehude*, *Buxstehutte*, *Buxstehude* und *Buxtehude* herrscht), führt zunächst zu einigen wichtigen Korrekturen.

Im einzelnen muß bemerkt werden:

a) W. Laurs Bemerkung, *-stadon* reflektiere „eine flektierte Form der Einzahl“, basiert auf der Annahme, es läge asä. *stath*, mnd. *stade* „Gestade, Ufer“ vor, das schwach flektiere (Musterbeispiel: asä. *tunga*, Gen. *tungun*, -on, Dat. *tungun*, -on, Akk. *tungun*, -on, -an).

Die Überlieferung dieses Uferwortes (dt. *Gestade*) zeigt im Niederdeutschen jedoch zunächst keine schwache, mit -n- gebildete Flexion: bei J. H. Gallée⁵⁰ wird asä. *stath* „litus; Gestade, shore“ bzw. *stad* „ripa vel litus“ (irrtümlich?) als stark flektierendes Femininum notiert, an anderer Stelle⁵¹ eindeutig als stark flektierendes Maskulinum.

Für die hochdeutsche Variante läßt sich ermitteln, daß es ursprünglich ein maskuliner *-i*-Stamm gewesen ist. So spricht auch A. Bach⁵² unser Wort an und verweist aber auf W. Braune⁵³, wo es heißt: „*stad* ‘Ufer, Landungsplatz’ (Instr. *stediu*, *stedu* ...) hat außer regelmäßigen Pluralen der *i*- und *a*-Dekl. in seltenen Belegen ein fem. *stedi* und ein neutr. *stedir* ... neben sich“.

Daß das Genus wechselt und offenbar unterschiedliche Wörter zu unterscheiden sind, macht die folgende Passage⁵⁴ deutlich: „Mhd. *gestat*, *stade*, ahd. *stado* m., *stad* m./n., as. *stath* m.“. Daß die ältesten Formen aber wohl stark und nicht schwach flektierten, zeigen die verwandten germanischen Sprachen, so etwa das Gotische in den Belegen *in jainis stadis* „ans jenseitige Ufer“ (Gen. Sing.) und *ana stapa* „am Ufer“ (Dat. Sing.)⁵⁵, ebenso nach Hj. Falk/A. Torp⁵⁶ das Nordgermanische mit „norw. *stø* ‘Landungsplatz für Boote’, norw. dial. *stød* auch ‘Bachufer, Flußufer’ = *stad* n. und *stede* m., schw. dial. *stad* f. und n. ‘Kante, Rand, Strand’, anord. *støð* f. (gen. *støðvar*) ‘Landungsplatz, Stellung, Ort’ = got. *stap* n. ‘Ufer’, ags. *staeþ* ... afries. *steth*“.

50. J. H. Gallée, Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuche, Leiden 1903, S. 301 bzw. 499.

51. J. H. Gallée, Altsächsische Grammatik, 3. Aufl., Tübingen 1993, S. 337.

52. A. Bach, Deutsche Namenkunde. Die deutschen Ortsnamen, T. 2, Bd. 1, Heidelberg 1953, S. 96.

53. W. Braune/H. Eggers, Althochdeutsche Grammatik, 14. Aufl., Tübingen 1987, S. 199.

54. F. Kluge, E. Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 23. Aufl., bearbeitet von E. Seebold, Berlin/New York 1995, S. 320.

55. S. Feist, Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache, 3. Aufl., Leiden 1939, S. 446, 450.

56. Hj. Falk, A. Torp, Norwegisch-Dänisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 2, 2. Aufl., Bergen/Heidelberg 1960, S. 1198.

Die verzwickten Verhältnisse werden auch aus folgendem Abschnitt aus dem Grimmschen Wörterbuch⁵⁷ deutlich⁵⁸: „... starkflekt. neutr. *stat*, *stad* ..., das mhd. neben dem mask., sowohl dem starkflekt. *stat*, *stad*, ahd. *stad*, got. *staps*, ags. *stæd*, alts. *stað*, als dem schwachflekt. *stade*, ahd. *stado*, nhd. *der staden* ... auftritt ... *Staden* und *gestad* sind die oberd[utschen] Wörter für das eigentlich m[itteldeutsche] und n[iederdeutsche] *ufer* ...”.

Aber auch hieraus wird deutlich, daß die schwach flektierende Variante – heute nhd. mua. *Staden* – vor allem im Süddeutschen zuhaus ist (Straßburger Straßennamen *Fischerstaden*, *Kochstaden*).

Der Annahme, die alten Formen *Buochstadon*, *Buocstadon* enthielten eine flektierte Form der Einzahl⁵⁹, steht diese Zusammenstellung nicht günstig gegenüber.

b) Verfehlt ist Förstes Meinung, bei dem altsächsischen Wort *stath* „Gestade, Ufer“ käme eine Form *stathon/stadon* in keinem grammatischen Kasus vor. In jeder altsächsischen Grammatik findet man unter den *a*-Stämmen, z. B. beim Musterwort *dag* „Tag“, im Dat. Plur. die Formen *dagum*, *dagun*, *tagon*; bei den maskulinen *-i*-Stämmen entsprechen Formen wie z.B. *hugiun*, *lidion*, *stikion*. Aus dem hochdeutschen Bereich bietet A. Bach⁶⁰ einen eindeutigen Fall : „11. Jh. *iuxta Tiufstadum* (Teufstetten, BA Erding) gehört zu *stad* ‘Ufer’”.

c) Offen bleibt aber, ob *-stad-* zu asä. *stath* „Gestade, Ufer“ oder *-stad/-sted-* „Stätte, Stelle“ gehört. Morphologisch ist beides möglich, zumal das „Ufer“-Wort in unterschiedlicher Stammbildung und mit unterschiedlichem Genus (Geschlecht) überliefert ist. Es lassen sich aber – auch die bisherige Diskussion hat das gezeigt – einige Indizien angeben, die eher für „Stätte, Stelle“ als für „Gestade, Ufer“ sprechen.

Zwar muß man aufgrund der ältesten Belege *Buocstadon*, *Buochstadon* zunächst annehmen, daß darin eine niederdeutsche Form zu dt. *Ge-stade* „Ufer“ usw. vorliegt, denn bei Herkunft von niederdeutsch *-stede* müßten die entsprechenden historischen Formen wohl *-stedon*⁶¹, korrekter sogar *-stedion*, also mit einem *-i-* vor der Endung, lauten.

Wir hatten aber schon oben bei der Diskussion der *Buoch-*, *Buoc-*Schreibungen konstatiert, daß darin hochdeutscher Einfluß vorliegen muß. Wie sähe dieser hochdeutsche Einfluß in niederdeutschen Ortsnamen aus, die *-stede-* enthalten?

Überprüft man diese Fragen an weiteren niedersächsischen Ortsnamen, so finden sich einige Belege, die für unsere Frage von erheblicher Bedeu-

57. Deutsches Wörterbuch v. J. u. W. Grimm, Nachdruck München 1991, Bd. 5, Sp. 4175.

58. Der heutigen Schreibung angepaßt.

59. Laur, Der Ortsname Buxtehude, wie Anm. 30, S. 43.

60. Bach, Dt. Ortsnamen, wie Anm. 52, S. 98.

61. Als ältere Varianten wären auch *-stedum*, *-stedom*, *-stedun* möglich.

tung sind. Sie zeigen nämlich zum einen, daß aus hochdeutschen Quellen stammende Formen, die an und für sich *-sted(e)-* enthalten, doch nicht selten *-stad-* aufweisen, und zum andern, daß diese Erscheinung auch bei niederdeutschen Quellen begegnet. Ich habe gefunden:

Bommelsen (Kr. Soltau-Fallingb., 826-876 (A. 15. Jh.) *Bamline-stade*⁶²;

Engelstedt (Salzgitter), 8./9. Jh. (K. 12. Jh.) *Engelstete*⁶³, 1149 *Inggilvenstide*⁶⁴, 1151 in *Engelminstad*⁶⁵.

Hammenstedt (Kr. Northeim), 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Hamunstar*⁶⁶.

Helmstedt (Kr. Helmstedt), fast immer mit *-stede* bezeugt, aber auch gelegentlich mit *-stad-*: (1125-1133) *Helmenstad*⁶⁷, (um 1150) in *Helmenstad*⁶⁸.

Hollenstedt (Kr. Harburg), 804 (A. 9. Jh.) *Holdunsteti*⁶⁹, 804 (A. 12. Jh.) *Holdonstar*⁷⁰.

Oldenstadt (Kr. Uelzen), 973 (A. 16. Jh.) *Oldenstadt*⁷¹.

Bei dieser Aufstellung ist besonders wichtig, daß gerade die ältesten Belege (z. B. aus den Fuldaer und Corveyer Traditionen) hochdeutsche Formen mit *-a-*, also *-stad-*, zeigen. Zieht man nochmals die beiden Belege für Buxtehude von 959 und 973 mit ihren eindeutig hochdeutschen Prägungen *-uo-* für ndt. *-o-* und *-ch-* für ndt. *-k-* heran, so kann kaum etwas dagegen gesagt werden, wenn man hier das *-stadon* derselben Belege in genau demselben Sinne versteht, nämlich als hochdeutsche Schreibungen. Zumindestens ist diese Möglichkeit in demselben Grade möglich wie die Annahme, daß in ihnen niederdeutsch *Stad* „Gestade, Ufer“ vorliegt.

Als weiteres Argument ist zu beachten, daß es in niederdeutschen Ortsnamen neben *sted(e)* offenbar auch eine Variante *stade* „Stätte, Stelle“ gegeben hat. Dazu stellt H. Jellinghaus⁷² *Gr., Kl. Staden* bei Tecklenburg, 890 *Osterstadon*, 1000 *Stadun* u. a.

62. L. Schütte, Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corbey, Teil 2: Indices und andere Hilfsmittel, Paderborn 1992, S. 127.

63. E. F. J. Dronke, Traditiones et antiquitates Fuldenses, Fulda 1844, cap. 38, 309; Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda, hrsg. von H. Meyer zu Ermgassen, T. 1, Marburg 1995, S. 153.

64. Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Bd. 1, hrsg. von K. Janicke (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 65), Leipzig 1896, Nr. 253 S. 235.

65. Ebenda, Nr. 275 S. 259.

66. Dronke, Traditiones, wie Anm. 63, cap. 41, 88; Codex Eberhardi, T. 1, wie Anm. 63, S. 193.

67. H. Kleinau, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig, Teil 1, Hildesheim 1967, S. 269.

68. Die Urbare der Abtei Werden a. d. Ruhr. A. Die Urbare vom 9. - 13. Jahrhundert, hrsg. von R. Kötzschke, Bonn 1906, S. 175.

69. Casimir/Ohainski, Nds. Orte, wie Anm. 1, S. 64.

70. Ebenda.

71. Ebenda, S. 108.

72. Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern, 3. Aufl., Osnabrück 1923, S. 158.

Aber noch aus einem anderen Grund weisen die Belege des Ortsnamens *Buxtehude* samt ihrer Entwicklung eher auf *-stede* als auf *-stad* „Gestade, Ufer“. Bei Komposita, die zweifelsfrei *-stade* als Grundwort enthalten, bleibt dieses nämlich oft bis heute erhalten: *Fischerstaden*, *Kochstaden*, *Burstah*, *Osterstade*, *Warstade*, es wird also nicht abgeschwächt; dazu vgl. auch *Treenstade*, Wüstung bei Stapelholm, noch 1509 ff. *Trenstademarsck*⁷³, ferner *Eiderstedt*, Halbinsel südl. Husum, noch 1195 *Eydurstathe*, *Eydærstath*, 1284 *Eyderstath*, erst 1332 *Eydersteth*⁷⁴, gegenüber *Eiderstedt* bei Bordesholm, schon 1148 (Fälschung um 1180) *Eiderstide*.

Hingewiesen sei auch auf den Straßennamen *Am Stade* in Eschwege⁷⁵.

Ein weiteres Argument ergibt sich auch aus der Verbindung von *-bok* + *-stede* bzw. *-bok* + *-stad*. Für einen Ansatz *Bok-stede* „Buchenstätte“ und gegen eine Grundform *Bok-stath*- „Buchengestade, Buchenufer“ sprechen andere Ortsnamen. Nur der erste Ansatz besitzt Parallelen in der germanischen Namenlandschaft; es sind *Boostedt* bei Neumünster, um 1200 *Bo-stede horne*, vor 1207 *Bochstede*, 1248 *Bochstede*, mnd. **Bokstede* „Buchenstätte“⁷⁶; *Boxted* in Essex (England), 1086 *Bocchesteda*, *Bucchesteda*, ca. 1130 *Bochesteda*, 1180 *Bokestede*; *Boxted* in Suffolk (England), 1086 *Bocsteda*, 1196 *Boxted*⁷⁷; *Buxted* in Sussex (England), 1199 *Boxted*, 1278 *Boxstede*, 1230 *Bocstede*⁷⁸.

Schließlich ist nochmals das schon mehrfach angesprochene Argument zu erwähnen, wonach *-hude*-Namen einen Bezug zum Wasser besessen haben. Ist es dann noch verständlich, wenn an diesen Typ noch ein weiteres Element mit der Bedeutung „Gestade, Strand, Ufer“ hinzutritt? Erneut möchte ich auf den schon angesprochenen Vergleich mit *Hellwege* und *Hellwegerhude* im Kr. Rotenburg/Wümme hinweisen: die *-hude*-Stelle „lag ursprünglich außerhalb des Dorfes He[llwege], ist im Laufe der Zeit aber durch die Ausweitung des Ortes in diesen einbezogen worden“⁷⁹.

Zusammenfassung

Buochstadon, *Buocstadon* ist am ehesten als „Buchenstätte“ zu übersetzen. Der so genannte Ort dürfte in dem heutigen *Buxtehude* aufgegangen sein. Zwischen ihm und dem an einem Gewässer gelegenen *Buchstadi-*

73. Laur, Historisches Ortsnamenlexikon, wie Anm. 38, S. 654.

74. Ebenda, S. 231.

75. Bach, Dt. Ortsnamen, wie Anm. 52, S. 289.

76. Laur, Historisches Ortsnamenlexikon, wie Anm. 38, S. 169.

77. E. Ekwall, English Place-Names, Oxford 1960, S. 56.

78. Ebenda, S. 79.

79. U. Scheuermann, Flurnamen Rotenburg, wie Anm. 36, S. 348.

hude, aus dem sich der heutige Ortsname *Buxtehude* entwickelte, werden nur einige hundert Meter, maximal wohl 3-4 km, gelegen haben⁸⁰. Nur so ist eine Beziehung zwischen *Buoc(h)stadon* und dem *-hude*-Ort verständlich. Sie waren nicht identisch.

Ich ziehe *-sted/-stad-* „Stätte“ vor, nicht zuletzt wegen der mir sonst unverständlichen Kombination *Buchen-stade-hude* = *Buchen-ufer-hude*. Da *-stade* „Ufer, Gestade“ und *-hude* „Sandbank, Anlegestelle“ im Grunde genommen dasselbe meinen, ist eine Namensschöpfung *-(ge)stade-hude* so gut wie ausgeschlossen. Möglich wäre dieses nur, wenn das erste Element aus dem Wortschatz verschwunden wäre und durch ein bedeutungsmäßig gleiches oder ähnliches ersetzt worden wäre; dieses ist bei *(Ge)stade* aber nicht der Fall.

Als *-hude*-Ort ist *Buxtehude* ein Mosaikstein einer interessanten Verbreitung dieses Namentyps, der das nördliche Niedersachsen und Flandern mit England verbindet. Angesichts der frühen Ortsnamenbelege in England muß es sich um einen Namentyp handeln, der mit den ersten westgermanischen Siedlern die Insel erreicht hat. Aus Schleswig-Holstein kann dieser Zuzug nicht erfolgt sein⁸¹.

80. Ich gehe hier nicht auf die archäologischen Versuche ein, die vermutete Siedlung zu finden. Immerhin sei auf A. C. Förste verwiesen, der in seinem Beitrag „Wo lag das alte Bukstede?“ (in: Förste, 38 neue Forschungen, wie Anm. 19, S. 233 - 238) onomastische und archäologische Befunde zu kombinieren versucht.

81. Dazu ausführlich: Udolph, Germanenproblem, wie Anm. 46, S. 765 - 829; ders., Die Landnahme Englands durch germanische Stämme im Lichte der Ortsnamen, in: Nordwestgermanisch (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Ergänzungsband 13), Berlin/New York 1995, S. 223 - 270.